

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bezugspreis: Durch unsere Boten
frei ins Haus monatlich 0.50 Mark;
bei der Geschäftsstelle abgeholt mo-
natlich 0.40 Mark; bei der Post ha-
rten monatlich 0.50 Mark. — Einzel-
blätter 10 Pfennig.

Verantwortl. Redakteur: Dr. H. H. H.
Telegraphische Anstalt: Nr. 53.

Telegraphische Anstalt: Nr. 53.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt Aue.

Postfach-Nr. 1000.

Nr. 237

Montag, den 10. Oktober 1921

16. Jahrgang

Das Wichtigste vom Tage.

Reichskanzler Dr. Brüning hat seinen Urlaub
abgebrochen und fuhr Sonntagabend nach Ber-
lin zurück.

Der Arzt und Volkswirt G. G. Schiele aus Raum-
burg a. S., einer der acht Kapitulantenführer,
gegen die vom Reichsanwalt wegen Hochverrats
erneut Haftbefehl erlassen worden ist, wurde ge-
stern nachmittag in München festgenommen.

Nach Untersuchung der verschiedenen Möglichkeiten,
eine Regierung auf parlamentarischer
Grundlage zustande zu bringen, hat der König
von Schweden Branting ersucht, das Kabinett
zu bilden. Branting hat den Auftrag angenommen.

Amtliche türkische Kreise bestätigen
dass von Friedensunterhandlungen nicht die
Rede sein könne, bevor die vollständige Rück-
nahme Kleinasiens und Thrakiens durch die
Griechen erfolgt sei.

Der gegenseitige Ruin.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Es ist tröstlich zu beobachten, daß der zwangsläufi-
ge Gang der Realitäten ein sicherer und zuverlässiger
Faktor in der Entwicklung der Dinge ist, als die Un-
vernunft der Menschen. Jahrelang galt es in England
vor dem Kriege geradezu als ein Evangelium, daß je-
der Engländer durch Deutschlands Niedergang um so
reicher werden würde, und bei der Begründung der
englischen Kriegserklärung sprach Sir Grey das Wort,
daß England, wenn es neutral bleibe, nicht weniger zu
seinem Vorteil werde, als wenn es am Krieg teilnehme.
Seitdem sind vier Jahre des furchterlichsten Krieges und
drei Jahre eines kaum weniger furchterlichen Friedens
dahingegangen. Die gesamte Welt aber steht heute
vor dem wirtschaftlichen Ruin, die Siegerstaaten
nicht minder als die Besiegten. Niemals in der Welt-
geschichte ist eine falsche Rechnung aufgemacht worden
als jene englische, niemals hat sich deutlicher erwiesen,
wie oberflächlich und leichtfertig, ja man möchte fast
sagen, wie ahnungslos die Zusammenhänge der ge-
samten Weltwirtschaft in die politische Rechnung einge-
stellt wurden. Mit Ausnahme von Frankreich, in
dem sich aber auch schon langsam die Einsicht durchzu-
ringen beginnt, hat sich seitdem in der ganzen Welt die
Erkenntnis durchgesetzt, daß nicht nur der Krieg ein
unrentables Geschäft war, sondern daß auch der Frie-
de, wie er von den Machthabern festgesetzt ist, es nicht
minder ist. Summa in England ist diese Einsicht nach-
grade Allgemeinut geworden: Jeder englische Minis-
ter bestätigt dies in einer neuen Rede, jede englische
Zeitung kündigt es in ihren Leitartikeln. In Belgien
und in den Vereinigten Staaten ist diese Wieder-
geburt der Vernunft nicht minder zu beobachten. Und
so erobert von Tag zu Tag lauter aus allen Ländern
der Welt der Ruf nach einer wirtschaftlichen Welt-
verbündung.

Wenn man nach den Gründen dieser endlich erwach-
ten Erkenntnis sucht, so sieht man allenthalben auf das-
selbe Problem, nämlich auf das der Arbeitslosig-
keit. Die Ursachen dafür sind überall dieselben:
Deutschland, das bisher kaufkräftigste Land, ist durch
den Friedensvertrag von Versailles zur Zahlung einer
unerschwinglichen Kriegsschuldigkeit verurteilt. Da es
keinen Goldvorrat mehr besitzt, ist es gezwungen, aus-
ländische Zahlungsmittel aufzukaufen, deren Kurs da-
durch nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage im-
mer höher getrieben wird, umgekehrt sinkt dementspre-
chend der deutsche Markkurs. Die eine Folge davon ist,
daß die valutaschwachen Länder nicht mehr in der Lage
sind, von den valutasarken zu kaufen. Dadurch entsteht
eine Verstopfung jener Märkte, die Ware bleibt liegen
und es entstehen infolgedessen Produktionshemmungen,
die in der Form von Arbeitslosigkeit in Erscheinung
treten. Zu dieser Verstopfung der Märkte durch eigene
Ware tritt nun noch eine Ueberschneuerung mit deutscher.
Da Deutschland zahlen muß, aber kein Gold hat, so ist
es zu einer gewaltigen Produktionssteigerung gezwun-
gen. Infolge der Entwertung der deutschen Mark pro-
duziert es aber für den ausländischen Käufer erheblich
billiger, und so ergiebt sich geradezu eine Einstützung deu-
tscher Ware über die Auslandsmärkte. Die Siegerstaa-
ten, vornehmlich Amerika, gleichen so jenem König Wi-
das, der im Golde fast erstickte und dabei verhungerte.
Es liegt auf der Hand, daß infolge dieser Doppeler-
scheinung die Arbeitslosigkeit einen immer gewaltigeren
Umfang annimmt. Sie ist denn auch nachgerade zu
einem Weltproblem geworden, das sich auch in
den neutralen Ländern in seiner ganzen Härte

äußert. In Schweden z. B. sind 28 Prozent aller
Arbeiter arbeitslos, die Lebenshaltung ist selbst unter
Umrechnung der Valuta dreis- bis viermal so teuer wie
in Deutschland, die Zahl der Konkurse hat sich gegen
1919 fast verdreifacht, und wenn man nach den Grün-
den fragt, so wird auch hier auf die deutsche Schuldver-
konfurrenz hingewiesen, die die eigene Produktion weit
unterbietet. Es gehört zu den zwar logischen, aber
volkswirtschaftlich hochinteressanten Erscheinungen, daß
Produktionsrückgang und Arbeitslosigkeit in den valuta-
starken Ländern viel heftiger in Erscheinung treten als
in den valutaschwachen. Der Zwang zur Zahlung in
ausländischer Währung hat die Zahlungsfähigkeit des
Schuldners vermindert, aber seine industrielle Leistungsfähig-
keit zum Schaden der Gläubigerstaaten erhöht.
So ruiniert man sich gegenseitig, seitdem man
den Versuch gemacht hat, Deutschland, diesen großen
Teilhaber an der Weltwirtschaft, zu erdroffen.

Die Weltgefahr der Arbeitslosigkeit zwingt alle Ka-
binette, nach Abhilfe zu suchen und gegen sie und ihre
Trabanten, Hunger, Volkshemismus, Staats-
bankrott, Schuldmassregeln zu ergreifen. Aus dieser
Besorgnis heraus berät in London Lloyd George,
in Washington Harding mit den Arbeiterführern.
Wenn jetzt Amerika geneigt scheint, seinen Schuldner,
England und Frankreich, Zahlungsvereinfachungen zu ge-
währen, so ist auch das nur ein Ausfluß der allgemei-
nen Erkenntnis, daß es so nicht weitergehen kann, aber
nur ein ungenügendes Abhilfemittel solange die Be-
reitwilligkeit nicht soweit geht, die Schulden ganz zu
streichen, um jene beiden Staaten dadurch insstand zu
setzen, auch von der deutschen Reparation erhebliche Ab-
striche zu machen. Eine wirkliche Besserung der Ver-
hältnisse ist aber nur durch internationale Regie-
lung der Valutafolge möglich, wenn nicht das
ganze deutsche Zahlungssystem, und damit das System
überhaupt, zusammenbrechen soll. Und da der Kern-
punkt des Problems weniger in der Höhe der auslän-
dischen Valuta als in dem Zustand der Valuta Mi-
teleuropas, insbesondere der deutschen Mark, zu
suchen ist, so wird der Hebel hier, nämlich in einer an-
deren Lösung der Kriegsschuldfrage, anzusetzen
sein, indem anstelle der jetzigen Raubpolitik der En-
teente eine Politik der vernünftigen wirtschaftlichen Ge-
sichtspunkte tritt. Sonst gerät die Technik der kapitali-
stischen Wirtschaft völlig aus den Fugen. Der lähmende
Abgrund der Arbeitslosigkeit kann nur dann überbrückt
werden, wenn die internationale Geldmacht nur
dann verhindert werden, wenn die Ententestaaten end-
lich vor den wirtschaftlichen Tatsachen und Notwendig-
keiten kapitulieren und mit Hilfe eines internationalen
Ausgleichs, aufdeckt einer Stabilisierung der Valuta,
die wirtschaftliche Witterdämmung aufheben.

Phantasien über Oberschlesien.

Ab. Die Gerüchtemacher in Genf sind weiterhin am
Werke. Aus allen Plänen und Lösungsvorschlägen, die
in Genf kolportiert werden, wird aber am nachdrücklich-
sten ein Vorschlag hervorgehoben, der sich als reformierte
Sforzalinie bezeichnet und über den ein politisches
Blatt Mitteilungen macht, die aus polnischer Quelle
stammen und so bestimmte Details enthalten, daß
man sich einen Augenblick mit ihnen beschäftigen muß.
Nach diesem Plan soll nicht nur Ples und Rybnik, son-
dern auch Katowitz, Beuthen, Königsgrube und Zarno-
witz ganz abgetrennt werden, außerdem Lublitz bis zur
Hälfte und Teile von Hindenburg und Gleiwitz. Inter-
essant aber sind die Bedingungen, unter denen
diese Abtrennung an Polen vor sich gehen soll. Diese
Gebiete sollen nämlich mit dem Teschen-Bistum Gebiet
zu einer Art wirtschaftlichem Freistaat zusam-
mengepackt werden, der unter internationaler Kontrolle
stehen soll. Die deutschen Eisenbahnen sollen weiterhin
verkehren, d. h. Deutschland soll Personal und Wagen
stellen, auch soll die deutsche Währung in den abgetren-
neten Gebieten erhalten bleiben. Das wären also zu-
geständnisse, die Deutschland zu machen hätte, und diese
Zugeständnisse sollen dadurch erkauft werden, daß die
abgetrennten Oberschlesier von der polnischen Militä-
pflicht befreit bleiben, und daß das deutsche Eigentum
in diesen Gebieten nicht liquidiert wird. Dieser schlaue
Plan ist zu schlau, als daß er wahr sein könnte. Es
würde ein staatsrechtliches Gebilde entstehen, das wir
ein zweites Mal auf dieser Erde noch nicht erlebt ha-
ben: ein Freistaat, der kein Freistaat ist, polnisches
Land, das kein polnisches Land ist, und ein Gebiet mit
deutschen Souveränitätsrechten, aber ein Gebiet in dem
die Deutschen nichts zu sagen haben. Derartige Kon-
struktionen mag man gefälligst auf dem Monde ver-
suchen, aber man soll Oberschlesien freundlich damit
verschonen. Wenn der Völkerrundrat sich von der Un-
teilbarkeit Oberschlesiens überzeugt hat, und davon muß

er sich überzeugt haben, wenn er die Verhältnisse nur
einfach studiert hat, so muß er die Konsequenzen
dieser Erkenntnis ziehen und Oberschlesien unge-
teilt lassen. Das Gebiet teilen und wiederum Maß-
regeln vorschlagen, die die dann eintretende Katastrophe
verhindern sollen, so etwas ist es nicht. Einweilen
wollen wir getrost auch dieses Gerücht, trotz der sehr
bestimmten klingenden Angaben, zu den übrigen legen,
denn es hieße den Völkerrundrat und das Verantwor-
tungsgefühl seiner Mitglieder beleidigen, wenn man sich
noch länger mit diesem Plan ernsthaft beschäftigen wollte,
der schon aus dem Grunde völlig undiskutabel ist, weil
er gegen die klaren Bestimmungen des Friedensvertra-
ges verstößt und eine ausdrückliche Zustimmung der deu-
tschen Regierung, die niemals gegeben werden kann,
notwendig macht.

Die Rechtsgefahr in Oesterreich.

Es scheint tatsächlich, als ob das unglückliche Oes-
terreich nun auch noch der Schauplatz eines Rechts-
putches werden sollte. In Tirol hat sich eine Bewe-
gung gebildet, die unter dem Schlagwort: Los von
Wien! Selbstständigkeitsbestrebungen verfolgt. Diese
gehen zum Teil in der Richtung auf einen selbständigen
Anschluß an Deutschland oder Bayern. Es ist selbstver-
ständlich, daß Deutschland sich nicht mit diesen Bestre-
bungen irgendwie identifizieren darf, zumal sie zum
guten Teil von kappistischen Flüchtlingen, wie dem Ma-
jor Pabst, geleitet werden. Die tiefere Schuld für die
ganze verzweifelte Stimmung, in der allein ja solche
Bestrebungen eine Gefahr werden, trägt die Entente.
Sie hat das arme Oesterreich verstimmt und das na-
türliche Vereinigungsbestreben mit Deutschland unter
ein striktes Verbot gestellt. Weber die finanzielle noch
die Ernährungsfrage des Landes vermag die Entente zu
lösen. Daß in einer solchen Atmosphäre allerlei
Abenteurer leichtes Spiel haben, ist nur allzu verstand-
lich. Trotzdem leistet man der Tiroler Bevölkerung den
besten Dienst, wenn man sie ersucht, sich von falschen
politischen Propheten fernzuhalten und bei Deutsch-
Oesterreich zu bleiben. Der Zeitpunkt, an dem das ganze
Oesterreich zum deutschen Mutterlande sich, kann nicht
mehr fern sein. Der Ententevorsatz geht überall an
sich selber zugrunde.

Die Burgenland-Konferenz.

Oesterreich hat nunmehr dem Gedanken der von
der Vorkonferenz vorgeschlagenen Burgenland-
konferenz zugestimmt und sich bereit erklärt, die Ein-
ladung Folge zu leisten. Der Bundeskanzler Scho-
ber wird persönlich sein Land vertreten, und man darf
nur von Herzen hoffen, daß in Venedig oder wo sonst
die Konferenz tagt, ein Einvernehmen erzielt wird, das
Oesterreichs gutes Recht wahr.

Kleine politische Meldungen.

Neue Erpressungen an Stelle der militä-
rischen Sanktionen. Der vom Justizminister nach Wies-
baden entsandte Sonderberichterstatter will wissen, die mili-
tärlichen Sanktionen würden tatsächlich aufgehoben
werden, sobald Deutschland die in der Note des Generals Klotz
geforderten Forderungen erfüllt hat. Es ist wahrscheinlich, daß
Frankreich in der nächsten Sitzung des Obersten Rates, der noch
im Oktober zusammentreten werde, um die Entscheidung über
Oberschlesien zu fällen, gewisse Gegenforderungen for-
mulieren und den Alliierten einen Vorschlag unterbreiten werde.
Verurteilung in den Reichsernährungsrat. Der bekannte frü-
here Abgeordnete der Nationalversammlung Schneider
Sachsen ist in den Reichsernährungsrat berufen worden. De
Schneider in der Nationalversammlung als Mitglied der
demokratischen Fraktion sich der Interessen der Angestellten des
Reichs angenommen hat, werden diese in ihm auch im Reichs-
ernährungsrat eine erwünschte Stütze finden.

Die Generalversammlung des Bundes deutscher Frauen-
vereine in Köln beschäftigte sich mit der Umgestaltung des Ge-
meinnützigkeitsrechtes. Die von ihr gefasste Entschließung über die
elterliche Gewalt der Mutter und die Verbesserung der Ehe-
bindung bewegt sich auf praktisch möglichem Boden und dürfte
Widerstand nicht finden.

Austritt Italiens aus der Entente? Die dem früheren
italienischen Außenminister Ratti nachfolgenden Blätter verlan-
gen den Austritt Italiens aus der Entente. Die starke anti-
französische Stimmung in Italien, die hier erneut zum
Durchbruch kommt, ist darauf zurückzuführen, daß es sich bei all-
mächtigen Entscheidungen von Frankreich in die Ecke gedrückt
fühlt.

Erste Lage in der letzten Frage. Die türkische Abor-
nung, die entgegen dem alten Brauch die Gastfreundschaft der
englischen Regierung für die Dauer ihres Aufenthalts in Lon-
don abgelehnt hat, will von ihren Forderungen nichts ablassen.
Wie ernst die Lage ist, ergiebt sich daraus, daß Lloyd Ge-
orge die Nachricht verbreiten läßt, daß er wegen der letzten
Frage voraussichtlich der Washingtoner Konferenz
fernbleiben muß.

Wissen bringt nicht mehr durch. Wilson wurde am Me-
terreden in einer Versammlung verhindert, als er zum Boykot
der deutschen Waren aufforderte. Wenngleich dieser Umstand

In der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten erfreulich ist, so kann er praktische Wirkung erst ausüben, wenn dort die Erkenntnis Platz greift, daß die wirtschaftliche Geunung der Welt davon abhängt, daß die deutschen Lebensbedingungen nicht unterbunden werden.

Die Entensschulden in Amerika. Der Sekretär des amerikanischen Schatzamtes Mellon verlangte, daß die Entensschulden von fast zehn Milliarden Dollar in Schuldverschreibungen oder Papiergegeld bezahlt werden können. Daß er ausdrücklich ablehnte, für die alliierten Schulden deutsche oder österreichische Schuldverschreibungen in Zahlung zu nehmen, ist begreiflich, denn das hätte bedeutet, daß Amerika anstelle mehr oder minder zahlungsfähiger Schuldner zahlungsunfähige erhalten hätte.

Zweiter sächsischer Handwerkertag.

Tausende von sächsischen Handwerkern aller Branchen waren, dem Rufe des Landesauschusses des sächsischen Handwerks folgend, nach Leipzig geeilt, um am 2. sächsischen Handwerkertage teilzunehmen und einstimmig den festen Willen zu bekunden, an dem Wiederaufbau des Vaterlandes unter Einwirkung der ganzen Kraft mitzuwirken. Gleichzeitig war der sächsische Handwerkertag gedacht als eine imposante Kundgebung für die Eingliederung des heimischen Handwerks in die deutsche Volkswirtschaft auf Grund seiner wirtschaftlichen Bedeutung und seiner staatsrechtlichen Kraft. Nicht zuletzt sollte dem dringenden Verlangen nach gegenseitigem Schutz einer gesunden Existenzgrundlage Ausdruck gegeben und ein Bekenntnis abgelegt werden für den lässigen Zusammenschluß auf der Basis sächsischer und berufständiger Selbstverwaltung. Die erste große Veranstaltung fand Sonnabend in dem dicht gefüllten Saal des Kristallpalastes statt. Unter den Anwesenden erbllickte man eine größere Anzahl Landtags- und Reichstagsabgeordnete, die Vorsitzenden der fünf Gewerbestämmen, des Submissionsamtes und der Gewerbedeputation.

Den ersten Vortrag über den Gegenstand über die berufliche Neuordnung des Handwerks und die Verhältnisse in Sachsen hielt Obermeister Landtagsabgeordneter Kunze.

Syndikus Weber-Dresden sagte den reichen Inhalt des Vortrages in nachstehende Weise zusammen: Der Landesauschuss des sächsischen Handwerks stellt sich auf den Boden des vom Reichsverband des deutschen Handwerks ausgearbeiteten neuen Reichsrahmengesetzes über die Berufsvertretung des Handwerks. Die Durchführung des Reichsrahmengesetzes im Freistaat Sachsen hat im einzelnen wie folgt zu geschehen: Die Bildung von Innungsausschüssen ist zu gestatten für Bezirke, in denen eine genügende Zahl von Innungen vorhanden ist. Innungsausschüsse sind als öffentlich-rechtliche Berufsvertretungen anzuerkennen und den Innungen in allen vermögensrechtlichen Fragen gleichzustellen. Auf Antrag der Mehrzahl der Innungen kann von der zuständigen Gewerbestammer die Pflichtzugehörigkeit zu den Innungsausschüssen angeordnet werden. Der von den Innungsausschüssen begründete Landesauschuss des Handwerks ist als solcher für den Freistaat Sachsen als Einrichtung des öffentlichen Rechts anzuerkennen. Auf Antrag der Mehrzahl der sächsischen Landesfachverbände ist von der Landeszentralbehörde die Pflichtzugehörigkeit zum Landesauschuss anzuordnen. Der Vortrag von Dr. Engraber-Plauen hatte

als Inhalt:

Unternehmensrechnung im Handwerk. Die Veranschaulichung einiger sich auf nachstehende Weise: Die vom Reichsfinanzministerium angeregte Errechnung von Feststellung der Unternehmungskosten wird anerkannt als ein Mittel, sofort zu richtigen, einheitlichen Ansatzzahlen zu kommen. Durch gewissenhafte Durchführung und Be-

rechnungen von Breiten sind die einzelnen Ansätze fortlaufend auf ihre Richtigkeit zu beobachten und gegebenenfalls zu berichtigen. Zu einer planmäßigen Durchführung der vorstehenden Beisätze wird es zunächst allen Innungen, Fachverbänden, Bezirksauschüssen und zentralen Vertretungen des Handwerks zur Pflicht gemacht, unverzüglich für die Einrichtung einer geordneten Buchführung bei allen Mitgliedern Sorge zu tragen.

Generalsekretär Barisch-Dresden vom sächsischen Submissionsamt verbreitete sich über

Die Arbeiten auf dem Gebiete des Verbindungswesens.

Im Anschluß hieran wurde folgende Entschließung angenommen: Die zur Deckung des Bedarfs von Reich, Staat und Gemeinden benötigten Leistungen und Lieferungen sind öffentlich ausgeschrieben. Ihre Ausführung durch eigene Betriebe des Reiches, des Staates und der Gemeinden ist grundsätzlich abzulehnen. Soweit eigene Betriebe bestehen, dürfen sie zur Ausführung nur dann herangezogen werden, wenn nachgewiesen ist, daß sie bei gleicher technischer und finanzieller Sicherheit und bei gleicher zweckmäßiger Belastung vorteilhafter herzustellen und zu liefern vermögen als das freie Handwerk. Bei der Auswahl der Bewerber für den Zuschlag sind parteipolitische Gesichtspunkte keinesfalls in Erwägung zu ziehen. Der Zuschlag ist grundsätzlich demjenigen Bewerber zu erteilen, dessen Angebot einem durch Gemeinschaftsarbeit zwischen Auftraggeber und Berufsvertretung vor Eröffnung der Angebote errechneten und als richtig anerkannten Preise am nächsten kommt.

Das eine rasche Lösung erheischende Problem der Altersvorsorge für das sächsische Handwerk

behandelte Stadtrat Obermeister Birken-Dresden. Folgende Beisätze fanden Annahme: Durch die ungeheure Verteuerung aller Lebensmittel und die Entwertung des Geldes sind unzählige Handwerksmeister, die sich fürs Alter ein zwar bescheidenes, aber nicht ausreichendes Kapital für ihren Unterhalt erworben hatten, in bitterste Not geraten. Es ist eine Pflicht von Reich und Staat, auch ihnen zu helfen. Durch Aufhebung hierfür bereitgestellten Mittel soll in Form von Renten an den einzelnen geholfen werden. Das Handwerk erklärt sich zur Mitwirkung bereit. Die berufliche Stelle für die Verteilung der Renten ist die Versicherungsanstalt sächsischer Gewerbestämmen in Dresden, als die für Sachsen Handwerks- und Gewerbe bestehende Selbsthilfsinstitution. Bei dieser Gelegenheit rief der Landesauschuss an alle Handwerker Sachsens die dringende Mahnung, für ihre Zukunft auch dadurch zu sorgen, daß sie sich schnellstens bei der erwähnten Anstalt eine Alters- und Invalidenrente sichern.

Den vierten Vortrag hielt Obermeister Jäh-nig-Wittweida über

Die neue Regelung des Lehrlingswesens.

Der Inhalt des Dargebotenen erschöpft sich in folgender, ebenfalls einstimmig angenommener Entschließung: Der Landesauschuss des sächsischen Handwerks stellt sich in der Lehrlingsfrage auf den Boden der vom Reichsverband des deutschen Handwerks ausgearbeiteten Beisätze über die Neuordnung des Lehrlingswesens. Er spricht seine größte Verwunderung darüber aus, daß die Reichsregierung im Arbeitsstatutgesetz und in der Schlichtungsordnung keinerlei Rücksicht auf die Meinung des deutschen Handwerks genommen hat und lehnt die darin vorgesehene tarifvertragliche Regelung des Lehrlingswesens ganz entschieden ab. Der Landesauschuss warnt ernstlich davor, das Lehrlingsverhältnis tarifvertraglich zu regeln, da hierdurch eine geordnete

Ausbildung des Nachwuchses im Handwerk unterbunden und dadurch der gesamten Volkswirtschaft großer Schaden zugefügt wird.

Der letzte Vortrag von dem Mitglied der Leipziger Reichshilfe Rost galt dem Thema der

Technische Notfälle.

Einstimmig fand folgende von dem Redner vorgelegte Entschließung Annahme: Die lebenswichtigen Betriebe, die unser Volk mit dem Notwendigsten der Lebenshaltung tagtäglich versorgen, sind unantastbares Gemeingut. Vereinnahmung und Durchführung von Arbeitsarbeiten in Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken bei Ausbruch wilder Streiks ist eine Ehrenpflicht für jeden ordnungsliebenden Staatsbürger. In diesem Sinne fordert der 2. sächsische Handwerkertag seine Mitglieder auf, sich der Technischen Notfälle, die ohne jegliche parteipolitische Bestrebungen ausschließlich dem Gemeinwohl dient, zur Verfügung zu stellen.

Von Stadt und Land.

Ausg. 10. Oktober 1921.

Sächsische Politik. Der Reichstagsabg. Oberbürgermeister Dr. Rühl-Dresden schreibt im Auer Tageblatt: Kann man für das Reich und für Preußen noch die Hoffnung auf die Zusammenarbeit einer breiten demokratischen Mitte haben, so verringert sie sich in Sachsen täglich. Mit zweifelsfreier Deutlichkeit stellt es sich bei den eintägigen Verhandlungen des sächsischen Landtags letzte Woche heraus, daß sich die gegenwärtige Regierung, insbesondere der unabhängige Minister des Innern, von einseitigen sozialistischen Parteirücksichten leiten läßt. Dies gilt nicht nur hinsichtlich der Berufung des Amtshauptmanns H. H. und des Justizamts H. H., sondern genau so von dem Antrag zum Gemeindevorstandesgesetz. Niemand kann bestreiten, daß dieses Gesetz bei den bevorstehenden Wahlen der Stadträte in Leipzig eine unabhängige Mehrheit durch Überwindung der in Frage kommenden Orte sichern soll. Als Ausnahmegebot im Interesse nur einer Partei muß es scharf bekämpft werden. Bei der Berufung Rosts war nicht seine Geeignetheit, sondern seine Zugehörigkeit zur Unabhängigen Sozialdemokratie entscheidend. Das führt zur Politisierung nicht zur Demokratisierung des Beamtenstandes.

Die Länge der Schulzeit an den höheren Schulen Sachsens. In Sachsen haben ebenso wie in anderen Ländern Beratungen über die Länge der Schulzeit an den höheren Schulen stattgefunden. Die eingehenden Erörterungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß es hierzulande bei der neunjährigen Schulzeit bleibt, wie auch in den meisten anderen deutschen Ländern, Hamburg hat eine Ausnahme gemacht und die Schulzeit auf acht Jahre reduziert. Jedoch dürfte auch die Hamburger Schulbehörde binnen kurzem wieder zur neunjährigen Schulzeit zurückkehren.

Seimarbeitergesetz. Kürzlich ging durch die Presse die Mitteilung, daß das Seimarbeitergesetz gescheitert sei. Von zutreffender Seite wird dazu mitgeteilt, daß diese Mitteilung nicht den Tatsachen entspricht. Es handelt sich nämlich um Änderungen des Gesetzes, und zwar um die Errichtung von Wohnheimen, für deren Abrechnung auch die sächsische Regierung eingetreten ist. Zunächst sollen erst einmal die Hausauschüsse, die bereits eingesetzt worden sind, ihre Tätigkeit aufnehmen, wobei sich in Kürze herausstellen dürfte, ob sie mit Erfolg arbeiten oder nicht. Erst wenn es sich herausstellt, daß trotzdem noch Wohnhäuser errichtet werden müssen, wird man daran denken, die notwendige Änderung durchzuführen. Gleichzeitig aber Hausauschüsse und Wohnhäuser arbeiten zu lassen, würde ein Neben- und damit ein Durcheinanderarbeiten bedeuten, wodurch überhaupt jede Überleitung unmöglich gemacht würde. Im übrigen ist die ganze Materie ein Teil des allgemeinen Arbeitsrechtes, dessen Neuordnung in Angriff genommen worden ist.

Beihilfen für bedürftige ehemalige Kriegsgefangene. Die Reichsregierung hat alle bisherigen Bestimmungen für die Beihilfen der Kriegsgefangenen auf Abrechnung und auf Entschädigung für abgenommene Gegenstände aufgehoben und den Landeshilfsausschüssen das Mittel zur Verfügung gestellt, um den ehemaligen Gefangenen, die Abrechnung oder Entschädigung noch nicht erhalten haben, Beihilfen zu gewähren. Dabei soll jedoch nicht nach den formalen Gesichtspunkten, die bisher hierfür

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenberg.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dem Maler tat der Bruder leid. Er ging zu ihm und legte ihm die Hand auf die Schulter:

„Du bist sehr aufgeregt, Heinrich, ich verstehe dich und glaub' mir's, ich bemitleide dich. Aber zwing' dich einen Augenblick zu ruhigem Überlegen. Wenn Toni fordert, was ich nicht weiß und nicht behaupte, mich dir vorzulegen, könnte ich's ändern?“

„Ja.“

„Wie das?“

„Sag' ihr, daß du sie nicht magst, daß du sie hasst.“

Das sprudelte heraus, verworren, sinnlos. Werner at, als habe er nichts gehört.

„Du bist noch sehr jung, Heinrich, du wirst älter und überlegter werden, dann wirst dir diese Stunde angedenklich erscheinen.“

„Ach, laß die Schulmeisterle! Für die bin ich nicht mehr jung genug. Sag' mir klipp und klar: Willst du mir bei Toni aus dem Wege gehen oder willst du's nicht?“

Was führt dich hierher? Höhlenluft sollst du haben, die ist's nicht bloß in Guntersbach, such' sie überall, bloß hier nicht. Gehe fort, so weit als möglich, und ich will dir danken, weil an dein Mitleid glauben, aber rede von ihm Mitleid nicht, wenn du doch bleibst und mich zur Verzweiflung bringst!“

Der vor Aufregung heisere Sprecher schwieg. Werner stand betroffen.

In der Tat, das war die Probe seiner Empfindung.

Wenn er den Bruder mehr liebte als Toni, dann nahm er jetzt dessen Hand und sagte: „Heinrich, ich gehe. Dein Bild ist mir heilig.“ Tat er's nicht, dann war aus Mitleidsgerede eitel Flunkerei, dann blieb er, weil er Toni garst liebte, weil er selbst begehrte, was des Bruders Begehr war.

Und doch lag der Fall so nicht.

Wieder blieb Toni außer Anschlag. Wie, wenn sie Werner liebte und jenen Nebenbuhler nicht? Hatte dann

nicht der Begünstigte ihr Liebesglück geopfert, wo er mit dem seinen zu zahlen bereit war?“

Der Gedanke entfiel.

Hoch richtete sich Werner Leuthold auf und sagte:

„Was du da forderst, Heinrich, lehne ich ab — laß mich dir sagen, weshalb.“

Werner kam er nicht.

Schneidend schaffte's ihm entgegen:

„Es ist gut, wir sind fertig miteinander! Deine schönen Gründe behalte für dich. Sie sind Lügen, wie dein Mitleid und das übrige gefühlvolle Geschwätz. Ich weiß, woran ich bin! Um's zu wissen, kam ich her. Was jetzt wird, magst du verantworten. Die Toni ist frei, ich, du bist frei, natürlich, aber ich bin's auch, und so frei bin ich, daß mich nichts mehr binden soll, nichts — nimm dich in acht!“

Er rief den Sessel um, so sah wendete er sich. Der flog polternd mitten ins Zimmer. Dann kratzte die Tür ins Schloß und Werner war allein.

Vor seinen Wänden aber stand das hassgährende Gesicht seines Bruders. Er schloß die Lider, der Maler triumphierte über die wilde, menschliche Erregung in ihm. Er hatte die Augen seines Jähres gesehen.

7.

Und einige Tage später sah Werner wieder vor seiner Staffelei, aber ein and'rer Bild stand auf ihr, ein Kind sah mitten auf einer in hohe Halmen geschossenen Wiese, im Hintergrunde mähten die Eltern. Der Kleine schien aufzufubeln in die sonnig warme Luft, die über die Halme hin ihm um die rofigen Backen wehte. Ein lachend, frohes Bild, — eben erst der Wirklichkeit, da droben am Waldrande, abgelauscht.

Und wieder pochte es.

Der Maler stand auf und ging zur Tür. Er mußte, wer jetzt über die Schwelle treten würde: Johann Harb, der Schultheiß von Guntersbach. Und richtig! Da stand er in breiter Brust und streckte Werner die Hand entgegen.

„Guten Tag Werner, hier bin ich und sehe mir gern einmal an, wie's bei Ihnen ist, darf man herein?“

„Ich bitte darum Herr Harb.“

Er nahm ihm den Hut ab, dann den Stod und

stellte beides fort. Der Alte sah sich herum um. Das Bild fesselte ihn zuerst. Er trat dicht heran, legte die rechte Hand flach über die Augen und schaute interessiert auf das Wiesen-Stilleben. Eine ganze Weile jagte er gar nichts, räusperte sich, schien sprechen zu wollen und schwieg doch wieder.

Werner wartete. Endlich fragte er:

„Ist was nicht recht, gefällt Ihnen etwas nicht, Herr Harb?“

Da löste sich das Räuspern und Knurren in Worte:

„Ja, sehen Sie, lieber Werner, gefallen ist nicht das rechte Wort. Ich wundere mich, immerfort wundere ich mich! Wie der Wald da in der Wiese liegt, man meint, das Gras müßte im Winde wackeln — — ich beargwöhne gar nicht, wie man das malen kann! Weshalb malt man überhaupt so'n halbnackten Bauernbuben, wie man ihn alle Tage sieht, das ist doch kein Bild, das ist doch was ganz Gewöhnliches!“

Werner freute sich dieser Kritik. Sie war ihm höchstes Lob. Der Gegenstand war diesem Kenner nichts, aber das Kunstwerk hielt ihn in stählernen Klammern. Er schaute und schaute, er konnte nicht los.

„Über der Wube ist echt und die Wiese ist echt, was?“

„Donnerwetter, ja, — das ist's ja, da steh' ich wie ein Narr und sehe mir immer wieder an, was ich doch so oft gesehen habe und sehen werde! Wie kommt das?“

„Das kommt, weil aus dem Unmöglichen da die Wahrheit wirkt, und auf die ist der Künstler doch am stolzesten!“

Johann Harb schüttelte den Kopf.

„Davon verli' ich nichts, Werner, aber das muß ich sagen, ich hätt' nicht geglaubt, daß ein Guntersbacher Bauernsohn solche Bilder machen könnte. Wo ist das her?“

Aus Guntersbach nicht! Der Karl, Ihr Vater, ich bin mit ihm zur Schule gegangen, machte an der Tafel trummie Striche, wenn sie gerade sein sollten, und gerade, wenn sie trumm sein sollten — —

„Vielleicht von der Mutter!“

„Vielleicht von der Mutter!“ — Ja, ja, die war anders. Ganz anders war sie. — Schöne, eine liebe Frau.

Über, Werner, wenn ich so wie Sie könnte, dann malte

bestimmend waren, sondern in der freien Würdigung aller Umstände nach sozialen Gesichtspunkten und den wirtschaftlichen Bedürfnissen entschieden werden. Als soziale Notlage sollen insbesondere gegenwärtige Bedürftigkeit, anhaltende Arbeitslosigkeit, Krankheit des Antragstellers oder seiner Familie, große Kinderzahl oder unmittelbar mit der Kriegsgefangenschaft zusammenhängende Gräueltaten gelten. Es soll also nicht jeder nachträglich Lösung oder Entschädigung erhalten, sondern nur derjenige eine Beihilfe, der den besonders bedarf. Anträge auf eine solche Beihilfe sind bis spätestens zum 30. November 1921 an den zuständigen Hilfsausschuss für ehemalige Kriegsgefangene zu richten, dessen Adresse beim Stadtrat oder bei der Amts hauptmannschaft zu erfahren ist. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Sächsischer Metallwarenfabrik August Wehner Söhne, A.-G., für das Geschäftsjahr 1920/21 gelangt aus einem Reingewinn von 908 313 Mark (einkommensteuergesetzlich 144 374 Mark) eine Dividende von 10 Proz. zur Verteilung.

Weitergehende Anwendung des Pensionsgesetzes in Sachsen. Bekanntlich sollen nach dem Pensionsgesetz Beamte, mit Ausnahme der Richter, mit dem 65. Lebensjahre pensioniert werden. Nun hat sich aber herausgestellt, daß diese Altersgrenze für manche tüchtige arbeitsfähige und arbeitsfreudige Beamte zu niedrig ist. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird man in Sachsen die Altersbestimmung sehr weitgehend anwenden, wo aber ein Ruhebedürfnis bei den Beamten stark in Erscheinung tritt, wird auch von Amtswegen die Antezipation gegeben, selbst um die Pensionierung einzukommen.

Erzgebirgsverein Aue. Der Erzgebirgsverein Aue hält heute Montag abend 8 Uhr im Wirtshaus Aue seine Monatsversammlung ab. Es werden unter anderen Vorlagen, Berichte über die stattgefundenen Abgeordneten- und Hauptversammlungen des Erzgebirgsvereins in Geyer und über den jetzigen Stand des Turmbaues auf der Wargenitzhöhe gegeben werden.

Kartoffelwucher in Sachsen. Wie dem Sächsischen Landwirtschaftsministerium mitgeteilt wird, sind Händler am Wert, die gesamte sächsische Kartoffelernte beim Landwirt gegen Preise aufzukaufen, die die von der sächsischen Kartoffelnotierungskommission festgelegten bei weitem überschreiten. Diese Kartoffeln laufen schon nach außerordentlich hohen Preisen in die höheren Kartoffelpreise, für deren Erlös Sachsen selbst als Bedarfsgebiet wieder außerordentlich hohe Preise hereinbringen müßte. Der Landwirtschaftsminister legt der Landwirtschaft dringend nahe, keine höheren Preise zu nehmen oder sich bieten zu lassen, als die Notierungen der Kartoffelpreisnotierungskommission. Die Folgen würden unabsehbar sein, da gerade diejenigen, die höhere Preise bieten, sich hinterher in Angriffen gegen die Landwirtschaft nicht genug tun könnten. Nach einer Reihe von Verhandlungen im sächsischen Wirtschaftsministerium hat sich die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft in Dresden bereit erklärt, die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu vermitteln. Den sächsischen Erzeugern ist damit der Weg gebahnt, durch den Absatz bei den örtlichen Genossenschaften, wie der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Dresden, ihre Kartoffeln unter Umgehung einer Verwertung ihrer Erzeugnisse durch Händler der sächsischen Verbraucherschaft zu verkaufen.

Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.

Torquato Tasso. Am Donnerstag dieser Woche wird bekanntlich die diesjährige Spielzeit der Vereinigung der Kunstfreunde mit einer Aufführung von Goethes Tasso eröffnet. Da nur sehr selten Gelegenheit ist, dieses wahrhaft schön-dramatische Gedicht auf der Bühne zu sehen; lassen wir in Nachstehendem eine kurze Inhaltsangabe desselben folgen: Der Dichter Torquato Tasso befindet sich in stiller Zurückgezogenheit in Beltruardo, dem Lustschloß des Herzogs Alfonso von Ferrara, um sein großes Heldengedicht das befestigte Jerusalem zum Schluß zu bringen. Mit Ungeduld erwarten der Herzog, seine Schwester, Prinzessin Leonore und deren Freundin Gräfin von Sanvitale, die Vollendung des herrlichen Werkes. Tasso überreicht endlich seinen Gönnern das Gedicht und wird von der Prinzessin mit einem Vorrecht beschenkt, den er jedoch nur mit großer Behutsamkeit annimmt. Antonio, den der Herzog in Staatsangelegenheiten nach Rom geschickt, kehrt um diese Zeit mit glücklichen Nachrichten heim und erzählt dadurch die Freude. Zwischen ihm und Tasso will es zu keinem richtigen Verständnis kommen. Der im Grunde edle, aber durch die Beschäftigung mit der Politik mißtrauisch gewordene Antonio kommt sogar wider Willen in Streit mit dem leicht erregbaren Dichter, der das Schwert gegen ihn zieht. Hierfür aber von dem Herzog mit milder Haft

in seinem eigenen Zimmer bestraft wird. Tasso glaubt ungerecht behandelt zu sein und zieht darum der Gräfin Sanvitale Beihilfe, die ihn gern nach ihrem Schloß bringen möchte, weil sie ihr Haus durch die Gegenwart des Dichters verherrlichen will. Antonio bringt die Begnadigung des Herzogs und damit eine Verzeihung an. Tasso geht scheinbar darauf ein, bittet jedoch den Staatssekretär, ihm Urlaub vom Herzog zu verschaffen. Alfonso bewilligt das nicht gern. Beim Abschied küßt auch Tasso schwer es ihm wird, ein Haus zu verlassen, an das ihn Dankbarkeit und Liebe fesseln. Am schwersten wird ihm die Trennung von Leonore, der Schwester des Herzogs, für die er im tiefsten Herzen innige Zuneigung empfindet. Sein überreiztes Gemüt reißt ihn hin, die Freundschaftsworte der Prinzessin falsch zu verstehen, und er schießt sie, außer sich, in seine Arme. Sie stirbt ihn zurück und flieht. In großem Schmerz bleibt Tasso der nun glaubt, alles verfehlt, alles verloren zu haben. Da steht Antonio mit Trost, und er ergreift die ihm entgegen gestreckte Hand des Mannes, den er irrtümlich für seinen Feind gehalten.

Oberwiesenthal, 9. Oktober. Todesfall. Der bekannte Kunstschneider und Malermeister Karl Herold ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Er ist der feinsinnige Schöpfer der hiesigen Weihnachtskrippe, die er geschnitten und deren Hintergrund er gemalt hat. Durch sein Ableben verliert das ganze obere Erzgebirge einen außerordentlich verdienstvollen und tüchtigen Mann, der auf dem Gebiete der erzgebirgischen Holzschnitzkunst einen bedeutenden Ruf genoß.

Waldheim, 9. Oktober. Durch Schussverletzung erlitten sind in Hartha die beiden sächsischen Arbeiter Böhm und Leichter. Böhm war in den nahe der Feinschmiederei gelegenen Schießbahn zur Verrichtung einer Arbeit zuerufen worden. Durch sein langes Ausbleiben aufmerksam geworden, ist ihm ein Arbeitsgefährte Leichter nachgegangen und gleichzeitig ohnmächtig geworden. Der Unfall ist erst nach geraumer Zeit bemerkt worden.

Leipzig, 9. Oktober. Unter schwerem Verdacht verhaftet. Der Postler auf dem Leipziger Hauptbahnhof wurde von einem Zimmermann gemeldet, daß er auf der Fahrt von Berlin nach Leipzig ein Gespräch eines Mannes und einer Frau mit angehört habe, aus dem hervorgegangen sei, daß die beiden eine größere Menge Sprengstoff aus dem Rheinlande abholen und nach Halle transportieren wollten. Die Beteiligten wurden daraufhin verhaftet. Es ist der Malchiner Schlosser Hermann Kautz aus Königsbühl und die Kontoristin Waleka Dombrowski aus Schöppingen. Kautz besaß beim Verhör die Dombrowski. Er behauptet, in Breslau kennengelernt zu haben. Sie habe ihm erzählt, sie sei im Auftrag der kommunistischen Partei auf dem Wege nach Frankfurt a. M., um in Leipzig Sprengstoffe zu holen. Sie soll ihm mitteilt erzählt haben, daß das Unglück in Oppau durch absichtliche Sprengung herbeigeführt worden sei, und daß man jetzt eine ähnliche Aktion in den Leuna-Werken plane. Die Dombrowski ihrerseits leugnet alles und bezeichnet die ganze Geschichte als einen Raubakt des Kautz, dessen Liebeswahn sie nicht erwidert habe.

Wien, 9. Oktober. Eine nette Pflegerin. Durch die Kriegesflucht in Wien wurden am 27. September 18 Kinder zur Erholung in das Waldsanatorium Opfing gebracht, und zwar unter der Obhut eines 18-jährigen Fräuleins Gretel Fischer aus Wien. Nach einigen Tagen erhielt der Vater eines der Mädchen eine Karte, worauf dieses meldete, die Pflegerin Fräulein Fischer habe ihr und allen Mädchen die 30 Pfennig geschenkt. Fräulein Fischer hatte behauptet, die Kinder hätten Konfekte. Die Mädchen sind alle 16 des Haar Schmuckes beraubt die Pflegerin, Fräulein Fischer, wurde abberufen.

Rangverleihung, 9. Oktober. Folgen des Spiels mit Schusswaffen. Ein Schulknabe hatte sich den Revolver seines Vaters verschafft und steckte damit auf ein Mädchen, in der Annahme, daß der Revolver nicht geladen sei. Pöblich läßt sich ein Schuß, der das Mädchen am rechten Oberarm verletzete und in den Unterleib eindrang. Trotz sofort eingeleiteter Operation konnte die im Beden stehende Kugel noch nicht entfernt werden. Das Geschick hat die Eingeweide des Mädchens mehrfach zerrissen.

Letzte Dramenachrichten.

Paris, 10. Oktober. Die Agence Havas meldet aus Genf, der Völkerverbund sei noch nicht in der Lage, sein Mandat über die obersteinstellende Frage abzugeben. Die Schlussfolgerungen der vier nichtständigen Mitglieder, die mit der Frage beauftragt seien, seien dem Völkerverbund noch nicht überreicht worden. Dieser werde erst Anfang nächster Woche in einer Vollversammlung davon Kenntnis nehmen.

Paris, 10. Oktober. Nach einem Bericht des Genfer Korrespondenten des New York Herald liegt die Entscheidung des Völkerverbundes über Oberstleuten der Mächten bereits vor. Diese hätten sich jedoch geweigert, ihren Vertretern im Völkerverbund, an deren Billigung zu gestatten, falls nicht gewisse Bedingungen getroffen würden. Es verlaute, daß ein nicht europäisches Mitglied des Völkerverbundes gedroht habe, sich von der ganzen Angelegenheit zurückzuziehen. Der Völkerverbund hätte sich nur noch zu einem einzigen Sitzungen ab. Inzwischen würden durch die Mächte die geheimen Verhandlungen über die vorgeschlagene Lösung fortgesetzt. Es wird angenommen, daß es sich hier um eine Verdröhnung der Tatsachen handele. Es glaubt ebenso sicher zu sein, daß die französische Regierung die Mittelungen erhalten hat. Andererseits glaubt das Blatt auch nicht, daß Italien, Japan, Belgien, Spanien, Brasilien und China Mittelungen erhalten haben. Da der Entscheid alle im Völkerverbund vertretenen Länder, außer England, nennt, wird also die Frage offen gelassen, ob die eine Macht, von der gesprochen wird, England sei.

Paris, 10. Oktober. Dem New York Herald wird aus Genf über die Lösung der oberstenstehenden Frage berichtet, sie enthalte nicht nur gewisse Abänderungen der Statutenlinie, sondern auch den Vorschlag, eine dreigliedrige Kommission unter dem Völkerverbund einzusetzen, welche etwaige wirtschaftliche Streitigkeiten zwischen den deutschen und polnischen Gemeinwesen beiderseits der vorgeschlagenen Linie regeln. Die Kommission sollte zusammengesetzt sein aus einem Deutschen, einem Polen und einem Neutralen. Im einzelnen seien die Befugnisse der Kommission Gegenstand der Kontroverse unter den Mächten. Gerüchthweise verlaute, daß die englische Regierung in gewissen untergeordneten Einzelheiten Einwendungen gegen die vorgeschlagene Grenze erhoben habe. Diese Linie würde die Rügenküste und Rattowig an Polen fallen lassen, obwohl Lord George in Paris darauf aufmerksam gemacht hatte, daß sie Deutschland zugesprochen werden sollen.

Paris, 10. Oktober. Wie Chicago Tribune meldet, haben in der vorgestrigen Sitzung der Völkerverbundkonferenz Vertreter von England und Italien die Ansicht vertreten, daß die gegenwärtigen in Oberstleuten befindlichen Truppen ausreichten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Aus diesem sei auch kein Beschluß gefaßt worden.

Die Unabhängigen lehnen ab.

Berlin, 10. Oktober. Die Freiheit veröffentlicht ein Schreiben des Vorstands der sozialdemokratischen Partei an das Zentralkomitee der unabhängigen sozialdemokratischen Partei, in welchem dieser erneut gefragt wird, ob sie vorbehaltlich der Zustimmung des Reichstages in das Kabinett Weich eintreten wolle. Das Zentralkomitee hat daraufhin geantwortet: Nachdem festgestellt, daß von den drei gegenwärtigen Koalitionsparteien zwei einer Weiterung nach rechts und nicht nach links wünschen, hat diese wiederholte Frage keinerlei praktische Bedeutung mehr. Wir haben daher keine Veranlassung eine gemeinsame Sitzung der Parteileiter und der Reichstagsfraktion einzuberufen, damit sie zu der völlig gegenstandlosen Frage Stellung nehmen.

Opiertag für im Weltkrieg Gefallene.

München, 10. Oktober. Der gestrige Trauer- und Opiertag für die im Weltkrieg gefallenen 13 000 Münchener gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung. Die Stadt trug schwarzen Flaggenschmuck. Nach den kirchlichen Feiern sammelten sich die Teilnehmer der bayerischen Kriegervereine und der studentischen Korporationen am Kirchplatz, wo der Trauerakt mit Gedenkreden und Musikvorträgen eingeleitet wurde. In Ansprachen wurde die erste Bedeutung des Tages hervorgehoben und das Gelübde abgegeben, für die Kriegshinterbliebenen nach besten Kräften zu sorgen. Der Betrag des Opiertages ist zur Schaffung eines Ehrenedenkmals für die Gefallenen und zur Unterstützung der übrigen Kriegsoffer bestimmt.

Graf Berchtesgaden in Oppau.

Ludwigshafen, 10. Oktober. Ministerpräsident Graf Berchtesgaden ist gestern in Oppau eingetroffen, um sich über den Fortgang der Wiederaufbauarbeiten zu unterrichten. Er wird noch andere pfälzische Städte besuchen und dabei weitere Fabrikanlagen besichtigen. Den Betriebsräten wird Gelegenheit gegeben werden ihre Wünsche unmittelbar vorzubringen.

Beendigung der schwedischen Kinderhilfe.

Stockholm, 10. Oktober. Heute geht der letzte Transport von deutschen und österreichischen Kindern, etwa 500 an der Zahl, von hier ab. Damit ist die schwedische Hilfsstätigkeit für Kriegskinder beendet.

Verurteilte Missetäter.

Leipzig, 10. Oktober. Das Schwurgericht hat nach dreitägiger Verhandlung das Urteil gegen 10 der kommunistischen Arbeiterpartei angeheißene Arbeiter gefällt, die sich im März d. J. im Zusammenhang mit den Märzunruhen einer Dynamitverschöpfung schuldig gemacht haben mit dem Zweck, die mehrheitssozialistische Volkswacht Bernburg und eine Eisenbahnbrücke in der Nähe dieser Stadt in die Luft zu sprengen. Der Haupttätigste und Vorsitzende der kommunistischen Arbeiterpartei in Bernburg, der 23jährige Arbeiter Brandenburger, wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen weitere 5 Angeklagte wurde auf Zuchthausstrafen von 1½ bis 7 Jahren erkannt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Italien und das Wiesbadener Abkommen.

Rom, 10. Oktober. Auch Idee Nazionale schlägt Alarm wegen des Wiesbadener Abkommens. Der Vorbehalt Italiens, gleichfalls ein derartiges Abkommen mit Deutschland schließen zu dürfen, genüge nicht, vielmehr müsse Italien an dem entstehenden französisch-deutschen Monarkismus teilnehmen, oder sein Veto einlegen. Das Blatt, das der Ansaldo-Gruppe nahesteht, nimmt an, daß neben dem offenen ein geheimes Abkommen abgeschlossen worden sei. Frankreich führe sich die Vorbereitung seiner Reparationen zum Schaden der anderen Alliierten. In Deutschland beginne durch diese Gratzleistungen geradezu ein industrielles goldenes Zeitalter. Italien dagegen sei vom Wiederaufbau ausgeschlossen.

Die Konferenz von Venedig.

Wien, 10. Oktober. Bundeskanzler Schöber ist gestern abend nach Venedig abgereist.

Budapest, 10. Oktober. Ministerpräsident Graf Bethlen und der Minister des Äußeren Graf Banffy sind als Delegierte der ungarischen Regierung gestern abend nach Venedig abgereist.

Gesunkener Dampfer.

London, 10. Oktober. Der Dampfer Roman ist auf der Fahrt von Glasgow nach Dublin im Irish of Clyde bei dichtem Nebel naheinander mit zwei Dampfern zusammengestoßen und untergegangen. Der Dampfer hatte 87 Mann Besatzung und 66 Fahrgäste an Bord. 13 Mann der Besatzung und 3 Fahrgäste werden vermißt.

Kirchennachrichten.

St. Nikolai.

Montag, 10. Oktober, abend 8 Uhr Polarenchor-Proben. Mittwoch, den 12. Oktober, abend 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal über Offb. Joh. Kap. 19: W. Rehmler. Donnerstag, 18. Oktober, abend 8 Uhr Männerabend und Christl. Verein junger Männer. Abend 8 Uhr in Kuchhammer Bibelstunde: W. Herzog. Freitag, 14. Oktober, abend 8 Uhr Wochensammlungen: W. Dorst. 18 Uhr Bibelstunden für konf. Töchter im Pfarrhaussaal: W. Herzog. 8 Uhr Vorbereitung für d. Kindergottesdienst: W. Rehmler.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Henrich. Druck und Verlag: Neuer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Aue.

In jedem Kaffeehaus wollen die Gäste
Nur Flechtn-Kaffee, weil der Beste!

Vermischtes.

Stunde eines kausalen Segens. Die deutsche Seglerbarte **Hammer**, mit 700 Tonnen Dynamit von Hamburg nach Chile geschickt, wurde wegen schwerer Havarie den Dahn von **Hammer** anlaufen. Der Kapitän erklärte, daß es eine seiner schwersten Segeltage hinter sich habe. Die Ladung wurde nicht beschädigt.

Die Kriminellen im Spielhaus. Der Doppelpot Spielhaus wurde nachts geschlossen, da die Kriminellen auf einen ungesetzlichen Zusammenhang der Trinit. geistlich an die Angehörigen bestanden, während die Direktion des Spielhauses auch etwas an den Trinitätsgebern verdienen wollte. Es wurde beschlossen, am 10. eine Unterbrechung des einträglichen Geschäftes zu vermeiden, zwischen den beiden trinit. geistlichen Parteien eine Einigung erzielen.

15 000 Gefallener. Am 10. Oktober. Aus München wird gemeldet: Während der vierzehntägigen Dauer des Oktober-

festes wurden insgesamt 15 148 Gefallener Bier und 100 Gefallener Wein vom Fest verpackt. Der Wiesenpostelwagen wurden 75 Personen wegen verschiedener Vergehen vorgeführt. Zur Angelegenheit gelangten Diebstähle aller Art im Gesamtbetrage von 45 000 Mark, darunter 28 Taschendiebstähle. Als verloren gemeldet wurden 288 Gegenstände im Gesamtwerte von 67 800 Mark. Die Sanitätswache hatte 680 Fälle zur Behandlung.

Die Schule des Scharfrichters. Besondere Kurse für Scharfrichter sind nach einem Bericht des in Helsingfors erscheinenden **Nowaja Russkaja Schen** die neueste Stufe des russischen Bildungssystems. Die Ausbildung findet ihre Stütze in der mehr umfänglichen Ausbildung der Sowjet-Zeitungen, daß in Moskau Sonderkurse für die Ausfühler von Gerichtsurteilen eröffnet worden sind. Nur völlig zuverlässige Agenten der Außerordentlichen Kommission und der Sowjet-Volizei sind zu diesen Kursen zugelassen. In Verbindung mit die-

sen sollen ein Museum, Laboratorien und auch ein anatomisches Kabinett eingerichtet worden sein.

Das Eisenbahnunglück. Die **Agence Havas** meldet über die Eisenbahnkatastrophe im Tunnel bei St. Lazar, daß die Gesamtzahl der Toten mit 72, die der Schwerverletzten mit 172 festgestellt worden ist, während 180 leichter Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Von dem Unglück sind nur wenige Personen verletzt, da die Explosion in dem Vorraum erfolgte, auf den die Lokomotive des Zuges aufgefahren war. Unter den Toten befindet sich der Deputy-Präsident der Eisenbahn von St. Omer.

Der Schwanenschuh. Eine neue Schuhform, die gegenwärtig in London aufsehen erregt, ist der Schwanenschuh. Es sind Kletterschuhe, die zur großen Toilette getragen werden und über und über mit Schwanenfedern besetzt sind. Eine Klette bildet den Mittelpunkt, von dem aus die Pracht der weißen Federn sich über den Schuh breitet.

Apollo-Lichtspiele Aue

Lichtspielhaus ersten Ranges.
Bahnhofstr. ALA Fernruf 768

Dienstag bis Donnerstag, den 11. — 13. Oktbr.

Die Brillantenmiese

2. Teil.
Stellen-Abenteuer-Film in 6 Akten.
Hauptrollen: **Ala Milder**, **Freih. Falkenberg**.

„Der fürstliche Abenteuerer“

Die **Urboden**-Kaufbahn eines Prinzen.
— **Podens** Genfations-Schauspiel in 5 Akten. —
Buffalo, der stärkste Mann der Welt
als Mitwirkender.

Täglich Anfang 6 Uhr; Beginn der letzten Vorstellung gegen 7,9 Uhr.

Heute Montag:
Der **Geist** von **Capitolio** Das **Gewissen** der Welt
Abenteuerer-Film, 6 Akte
Reinhold Schünzel 3. Teil:
in der Hauptrolle. „Das tote Hotel“
Genfationsfilm in 5 Akten.

SARRASANI

Nur bis 17. Okt. unwiderruflich.
Zwickau, Telefon 2940. Vorverk.: Circus-
kasse u. W. Lucanus, Zwickau, Hauptmarkt.
Täglich 7.15 Uhr, Mittwoch, Sonnabend
und Sonntag auch 3 Uhr. Zwecks Heim-
fahrt nach Schluß der Abendvorstellungen:

Tägl. Extrazüge
nach Aue.
Ab Zwickau 11.15 Uhr.

Rätners Gasthaus, Aue.

Morgen
Schlachtfest
mittags Weißfleisch, nachmittags
frische Wurst u. abends Schweins-
knochen mit Klößen.
Es ladet ergebenst ein
Wag Rätner.

Zentralverband d. Angestellten

Ortsgruppe Aue i. Erzgeb.

Mittwoch, den 12. ds. Mts., 1/8 Uhr abends,
im Restaurant „Stadtbrauerei“

Monatsversammlung

Die Mitglieder werden ersucht, vollständig zu
erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Freundl. Einladung.

Ab Montag, den 10. Oktober, abends 8 Uhr,
finden von der Adventmission in Aue,
im Gasthaus „Zum Anker“

öffentlich. Vorträge

Statt. — 1. Vortrag, Thema:
Wie entwickelt sich der nächste und letzte Krieg?
Wer wird alles im Kampf stehen?
Ist Deutschland auch daran beteiligt?
Was wird dann kommen? (laut Bibel und Politik.)

Vielen ist es noch unbekannt, daß die Adventisten in
der Heidenmission an erster Stelle stehen, es gibt keinen
Pafen der Erde, den ihre Missionare nicht passieren.

Jedermann herzlich willkommen!
Die Adventmission der Westfäl. Vereinigung.
P. Schlutwig.

TEKO!

Telefongesprächszähler, unentbehrlich für jeden
Teilnehmer. Vorführung jederzeit kostenlos durch
Willy Meyer, Aue i. Erzgeb.,
am Bahnhof (Gis).

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplätterei

für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche.
Anerkannt beste Ausführung.
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Weichmitteln
ist unter Garantie in meinem Betriebe ausgeschlossen.
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.
Kosteste und leistungsfähigste Mittel des Erzgebirges.
J. Paul Breitshneider, Aue :: Fernruf 381.

Gewaschen mit

Dixin



Henkel's Seifenpulver

Hersteller:
Henkel & Co. Düsseldorf

Hofer Würstchen

täglich frisch und in Dosen liefert
Heinrich Sommer, Hof i. B.
Wurst- und Fleischwarenfabrik.

Unserem
lieben Riegenbruder
Hans
zu seinem Familien-
ereignis ein kräftiges
Gut Heil!

U.S. LINES
Regelmäßige Abfahrten
von **Bremen**



NACH AMERIKA

Vorzügliche
Reisegelegenheit
mitten zwischen
Deutschland, Amerika und
den Westindien.
„George Washington“,
„America“ u. a.
deutschem Hafen
Bremen — Canada
Nähre Auskunft, Fahr-
karten und Drucksaaten
durch die
General-Vertretung
Norddeutscher Lloyd
Bremen
und seine Vertretungen
in Aue: **Johann Ed. Dietel**,
Bahnhofstr. 41,
in Annaberg-Buchholz:
Georg Edelmann,
Weidachgäßchen 8.

Zöpfe

empf. in großer Auswahl
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinstraße 48, am Wettinplatz

Ummantelung
Leinwand

Wird, wie
früher, aus
Leinwand
hergestellt.
Nur die besten
Leinwände
werden
verwendet.
Die Ummantelung
ist ein
sehr
wichtiges
Geschäft.
In allen
Geschäften,
die
Ummantelung
herstellen,
ist
es
sehr
wichtig,
daß
die
Leinwand
von
besten
Qualität
ist.
In
allen
Geschäften,
die
Ummantelung
herstellen,
ist
es
sehr
wichtig,
daß
die
Leinwand
von
besten
Qualität
ist.

Diplomaten- Schreibstil

so wie kleiner
Registriereshrant
zu kaufen gesucht.
Angeb. A. T. 6532 Auer Tagebl.

Sollte junger Herr sucht
für sofort oder später ein
**kl. einfach
möbl. Zimmer**
im Zentrum der Stadt.
Angeb. unter A. T. 6523 an
das Auer Tageblatt erbeten.

Möbl. Zimmer
an besseren Herrn ab 1. Nov.
oder früher zu vermieten.
Su. erf. im Auer Tageblatt.

Silb. Armbanduhr
gekauft mittig v. Eisenbahnstr.
bis Bahnhof verfahren.
Gep. Verlorenung abzugeben
Eisenbahnstraße 7, 2. Et.

Notizbuch aus Sonnt.
verloren. Abzugeben gegen Be-
lohn. Schneberger Str. 28, 3.

Kleine Anzeigen
Stellenangebote
Stellengesuche
Verkaufe
Kaufgesuche
haben guten Erfolg im
Auer Tageblatt.

Sowie Sie diese Annonce lesen

Ihre

würden andere die lesen!!

Aduna

Neue und gebrauchte
Harmoniums
Beste Fabrikate.
Mit Apparat sofort ver-
stimmig zu spielen.
Größte Auswahl.
Musikhaus Welgel
Zwickau, Nordstr. 18.
Günstige Matenanzahlung.
Katalog frei.

Grad-, Gehrock- oder
Smokinganzug,
Konfir.-Jackett-Anzug,
sowie Winteranzug gesucht.
Soll. Angeb. unt. „A. T. 6450“
an das Auer Tageblatt.

Größte Auswahl in Uhren u. Goldwaren



Reparaturen
werden prompt und
ausgezeichnet
ausgeführt.

Bitte beifügen Sie meine Visitenkarte.
Reich ohne Kaufmanns erbeten.

Richard Wagner, E. Bergert's Nachf.,
Uhrenmacher und Juwelier, Wettiner-Strasse 17.

Perfekte oder auch lernende Verkäuferin

von besserem Spezialgeschäft möglichst bald gesucht.
Angeb. m. Gehaltsanpr. unt. „A. T. 6456“ a. d. Auer Tagebl.

Zuverlässige Frau

als Aufwartung sofort gesucht.
Frau Bantvorstand Lehnert, Schwarzberger
Straße Nr. 25.

Tüchtige Schleifer

für Silber und Alpaca für dauernde Beschäftigung
nach auswärts gesucht.

Angebote unter A. T. 6496 an das Auer Tageblatt.

3 junge Leute

im Alter von 16—18 Jahren finden Dauerstellung
bei Tariflohn und freier Station.
Verwalter Curt Titty,
Mittergut Dahlen, Leipzig-Dresd.-Bahn.

Für größeres Emailierwerk Sachsens sofort tüchtige Aufträger

für dauernde Beschäftigung gesucht. Gest. An-
gebote mit Angabe des Alters und der bisherigen
Tätigkeit unter A. T. 6538 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Tüchtige Friseurin, sowie ehrliches, laub. Dienstmädchen

sucht
Haarpflegehaus **Löbel**,
Döbeln, Johannisstr. 5.

Feldgraue Röcke u. Joppen,

getragen, gut erhalten, gibt großen Posten ab
Richard Runze, Borstendorf i. Sa.